

**Zeitung: St. Louis Post-Dispatch**

**Der Originalzeitungsausschnitt wurde in St. Louis, (Missouri | USA) am Donnerstag, den 25. Mai 1989 in dieser Zeitung auf Seite 59 publiziert.**

## **Indianas letzter Kreuzzug ist ein ironischer, unbeschwerter Spaß**

"INDIANA JONES UND DER LETZTE KREUZZUG"

Von Harper Barnes

Post-Dispatch Kritiker

Wenn die anderen Blockbuster-Fortsetzungen, die in den nächsten Monaten erscheinen, so viel Spaß machen wie "Indiana Jones und der letzte Kreuzzug", besteht kein Grund, in den Urlaub zu fahren. Wir können alle einfach zu Hause bleiben und ins Kino gehen. Die einzige wirkliche Beschwerde über diesen wunderbaren Spaß - wenn wir uns nicht ständig über irgendetwas beschweren würden, würden sie uns nicht Kritiker nennen - ist, dass die Handlung manchmal lahm wird um uns weitere Handlungselemente zu offenbaren.

Aber Sie müssen es ja erklären, wenn Sie eine Suche nach dem Heiligen Gral im 20. Jahrhundert über drei Kontinente mit Nazis und mittelalterlichen Rittern und bösen Archäologen und alten Katakomben voller Ratten und Zügen voller Zirkustiere und Flugzeugen und Panzern und Zeppelin und Pferden und Kamelen und einer Besetzung von Tausenden kombinieren.

In seinem ironischen und unbekümmerten Stil ähnelt „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ eher „Jäger des verlorenen Schatzes“ als der unerbittlicheren und brutaleren Fortsetzung „Indiana Jones und der Tempel des Todes“. Es gibt einige gruselige Szenen, darunter eine unvergessliche Begegnung mit Kanalratten, aber nichts ist auch nur annähernd so realistisch wie die Behandlung der Sklaven und die Menschenopfer in „Der Tempel des Todes“. Tatsächlich ist bis kurz vor Schluss kaum sichtbares Blutvergießen zu sehen, und selbst während der etwas blutigen Schlussszenen ist die Gewalt eher stilisiert als realistisch. Regisseur Steven Spielberg hat gesagt, er habe im Rückblick erkannt, dass er und der ausführende Produzent George Lucas die Gewalt im zweiten Indiana-Jones-Film zu weit getrieben hätten. (Dieser Film inspirierte die Filmbewertungskommission dazu, Filme, die für jüngere Kinder zu brutal sein könnten, mit PG-13 einzustufen.) Statt ununterbrochener Gewalt-Action bietet „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ eine im Großen und Ganzen fesselnde Geschichte, die auf alten Mythen basiert, eine Reihe spannender Verfolgungs- und Entdeckungsszenen, eine schöne Mischung aus Kichern und herzhaftem Gelächter und eine überraschend gehaltvolle Darstellung eines Vaters und Sohns, die sich schließlich kennen und lieben lernen.

In diesem letzten Aspekt hilft es ungemein, dass Indiana Jones' Vater, ein Archäologe, von Sean Connery gespielt wird. Ein Teil der einnehmenden Menschlichkeit des Helden namens Indiana Jones kommt von der lacherregenden Überraschung seiner gelegentlichen Stürze. Väter wie der von Connery dargestellte neigen dazu, darin Stürze zu sehen, selbst wenn alle anderen Heldentaten sehen. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist eine komischere Version dessen, was wir über gewisse ehrgeizige Sportler wie Jack Clark und George Brett und ihre Väter gelernt haben, die scheinbar nie mit den Leistungen ihrer Söhne zufrieden sind. Ein weniger einnehmender Schauspieler wie Connery hätte diesen undankbaren Vater schwer ertragen lassen, Connery macht ihn liebenswert.

## Filmkritik:

Man ahnt von Anfang an, dass dieser Film sehr unterhaltsam sein wird, wenn River Phoenix als junger Indiana Jones Grabräubern ein mit Juwelen besetztes Kreuz entreißt und damit flieht und verkündet: „Das gehört in ein Museum.“ Die folgende Verfolgungsjagd, die Elemente von „The Perils of Pauline“ und „The Keystone Cops“ kombiniert, setzen nicht nur den Mock-Adventure-Stil des restlichen Films fort, sondern erklären uns in ein paar schnellen Einstellungen auch vieles über Indiana Jones, vom Ursprung seiner Heldenpersönlichkeit bis hin zu der Frage, wo er schon früh die Peitsche nutzte, die Narbe unter seinem Kinn erhielt und seinen Fedora erhielt. Es spricht für die Kraft dieses halb komischen mythischen Helden, dass wir all diese Dinge unbedingt über ihn erfahren wollen.



Sean Connery und Harrison Ford im dritten Teil von: „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“.